

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

38. Jahrgang.

Nr. 31. Neuenbürg, Donnerstag den 11. März 1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Verschollene.

Für die am 16. Januar 1810 geborene, schon längere Zeit verschollene Jakobine Bollmer von Birkenfeld, Tochter des weibl. Christian Jonathan Bollmer, Bauers von da, wird ein ca. 32 M betragendes Vermögen in Birkenfeld pflegschaftlich verwaltet.

Die Verschollene, beziehungsweise deren etwaige Leibeserben werden nunmehr aufgefordert, das fragliche Vermögen binnen 90 Tagen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die Todterklärung der Verschollenen und die Anordnung der Vermögensausfolge vor sich gehen würde.

Den 8. März 1880.

R. Amtsgericht.

Römer, D.A.-Richter.

Revier Langenbrand.

Stammholz-, Stangen- und Reis-Verkauf.

Am Montag den 15. März d. J., von Vormittags 10 Uhr an auf dem Rathhaus in Langenbrand aus den Staatswaldungen Förstelberg, Biezhalde, Hirschgarten und Ueberrück:

- 402 Baustangen (V. Cl.) mit 55 Fm.,
- 671 Gerüststangen (V. Cl.) mit 58 Fm.,
- 740 Feldstangen, 390 Hopfenstangen II., 1510 dto. III., 980 dto. IV. Cl.; 680 große und 4210 kleine Baumpfähle, 1050 große und 3380 kleine Floswieden, 880 Nebstücken und 400 geschägte Nadelreis-Wellen, unausgeprügelt.

Revier Langenbrand.

Akkord

über

- 1) Grabenziehungen,
 - 2) Miefenhauen und
 - 3) Pflanzschulen-Unterhaltung
- am Samstag den 13. März d. J., Morgens 8 Uhr in der Revieramtskanzlei.

Revier Calmbach.

Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 17. März, Nachmittags 2 Uhr im Hirsch in Igelsloch:

147 Nm. tannene Scheiter, 263 Nm. dto. Prügel; 1 Nm. buchenes u. 123 Nm. tannenes Abholz, sowie 32 Nm. tannene Reispfingel

aus den Abth. Moos u. Schmidrain des Distrikt Kälbling.

Baihingen.

Holzlieferungs-Akkord.

Die diesseitige Verwaltung beabsichtigt die Lieferung und Befuhr ihres Bedarfes an Brennholz für das Etatsjahr 1880/81 in Submission zu vergeben.

Der Bedarf wird vorderhand auf 70 Nm. tannene, 30 Nm. buchene Scheiter (nicht Prügel), gesundes, nicht nachgespaltenes Holz berechnet.

Uebernahmslustige, welche die näheren Lieferungsbedingungen auf unsrer Kanzlei einsehen können, wollen ihre Offerte, mit Angabe des Preises pro Raum-Meter, schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Holzlieferungs-Offert“

längstens bis 18. März d. J.,

hierher übergeben.

Den 8. März 1880.

R. Arbeitshaus-Verwaltung.

Neuenbürg.

Stammholz-, Kleinnutzholz- und Reispfingel-Verkauf.

Aus Stadtwaldungen kommen am Samstag den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus hier zum Verkauf:

- 3 Rothbuchen mit 4 Festmeter,
- 3 Stück Weißbuchenholz mit 0,3 Fm.,
- 1 Wagnereiche mit 0,3 Fm.,
- 24 Stück rothbuchen Wagnerholz mit 1,64 Fm.,
- 160 Stück fichtene Baumpfähle,
- 470 " " große Nebpfähle,
- 440 " " Besenstiele,
- 465 " " Bohnenpfähle,
- 11 Loose ungebundenes Streureis, tarirt zu 1300 Wellen.

Der städtische Waldhüter Ruff wird sich am Verkaufstage Morgens 8 Uhr auf dem Neuenbürg-Schwanner Fuhweg bei der Hafnererdengrube einfinden und den Kaufsliebhabern das Holz vorzeigen.

Den 6. März 1880.

Stadtschultheißenamt. Weßinger.

Calmbach.

Holz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald werden am nächsten

Samstag, den 13. März

Nachmittags 4 Uhr

auf dem Rathhaus verkauft:

459 Stück Lang- und Sägholz mit 257 Fm.,

45 Stück Bau- und Gerüststangen.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Schultheiß Häberlen.

Baihingen an der Enz.

Holzlieferungs-Akkord.

Die Stadt- und Armenpflege kauft 30 Nm. buchene Scheiter, 70 Nm. prima Schwarzwälder tannene Scheiter.

Dieselben dürfen nicht nachgespalten, auch keine Prügel dabei sein. Das Holz muß vielmehr durchaus schön und gesund sein. Es ist vom Akkordanten frei hieher beizuführen.

Lieferungs-Offerte mit Angabe des Preises per Raummeter sind spätestens bis 31. März

hier schriftlich einzugeben.

Stadtpflege.

Bürzbach.

Lang- & Brennholz-Verkauf.

Montag den 15. März d. J., von Vormittags 10 Uhr an werden aus hiesigem Gemeindewald Becher-Ebene Abth. III u. Zimmer I

326 Furchen u. 68 Weißtannen, zusammen 394 Stamm mit 407 Fm., ca. 90 Nm. Nadelholzscheiter, 29 Nm. dto. Prügel

auf dem Rathhaus hier zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber freundlich eingeladen sind.

Den 6. März 1880.

M. A.

Waldmeister Burkhardt.

Dennoch.

Holz-Verkauf.

Aus hiesigem Gemeindewald kommen am Freitag den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf:

126 Stück Bau- und Gerüststangen,

189 " Feldstangen,

985 " Hopfenstangen II., III., IV. Cl.,



1070 Stück große Baumpfähle,
 1985 " kleine dto.,
 1785 " Rebpfähle,
 1745 " Bohnensteden,
 242 " Ausschüßstangen.
 Demnach den 8. März 1880.

Schultheißenamt.
 Aldinger.

H o f f e t t.

**Langholz-, Brennholz- und
 Wald-Verkauf.**

Samstag den 13. d. Mts.,
 von Morgens 9 Uhr an verkauft die Ge-
 meinde Hoffett

150 Stämme forchen Lang- und Klob-
 holz, ca. 70 Am. Scheiter und Brügel,
 und nach diesem 3 1/2 Morgen Wald auf
 Neuweiler Markung, mit oder ohne Holz,
 im Wirthshaus zur Krone dahier, wo-
 zu Käufer freundlichst eingeladen werden.
 Den 8. März 1880.

Anwalt Wurster.

Privatnachrichten.

Gewerbebank Neuenbürg.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Auf ergangene Anfragen zur Nachricht,
 daß in nächster Zeit wieder Gelder auf
 längere oder kürzere Zeit niedergelegt wer-
 den können.

Kassier G. Lustnauer.

C a l m b a c h.

Herren- & Damen-Hüte

besorge zum Waschen, Färben u. Façoniren
 schnellstens und bestens, auch bin ich im
 Besitze von Damen- u. Kinderhüten
 neuester Façon.

Philippine Barth.

O t t e n h a u s e n.

Bei Carl Fr. Benzinger u. Johann
 Friedrich Wolfinger ist nun bei trockenem
 Wetter guter

Reimen

zu haben; der zweispännige Wagen voll
 zu 50 J.

Lotterie
 des württembergischen
Kunstgewerbevereins

Mit Rücksicht auf die im Laufe
 dieses und des nächsten Monats noch
 währenden Ausstellungen der Gewinne
 in Ulm und Heilbronn findet die
 Ziehung erst nach Schluß derselben
 und zwar

unwiderruflich am
15. März 1880

statt. Loose à M. 1. sind bei den
 bekannten Verkaufsstellen und der
 Generalagentur von
Eberhard Fieher in Stuttgart
 zu haben.

Neuenbürg.

Cement

verkauft und empfiehlt

B. Günstge.

Vorschuß-Verein Pforzheim.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Während des Rechnungs-Abschlusses ist unser Bureau
 nur Vormittags von 10—1 Uhr geöffnet.

Neuenbürg.

Hochzeit-Einladung.

Zu unserer am nächsten Sonntag den 14. März stattfindenden Hoch-
 zeit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte und besonders
 auch den Kriegerverein Neuenbürg in das Gasthaus zur
 Sonne freundlichst einzuladen.

Carl Blaich.

Christine Hamberger.

Neuenbürg.

Haus-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, seinen in
 der Vorstadt hier liegenden Haustheil zu
 verkaufen und ladet zu Angeboten etwaige
 Liebhaber auf

Samstag den 13. März,
 Abends 7 1/2 Uhr

in das Gasthaus zum grünen Baum höf-
 lichst ein.

S. Wankmüller.

Neuenbürg.

Fahrrath-Verkauf.

Nächsten Samstag den 13. ds.,
 Morgens von 9 Uhr an versteigere ich in
 meiner Wohnung gegen gleich baare Be-
 zahlung Fahrrath durch alle Rubriken,
 wobei insbesondere vorkommt:

Schreinwerk, darunter 1 geschliffener
 Kleiderkasten und 2 Pfeilerkommode, 2
 Küchenkasten zc. Spiegel,
 1 kupferne Wassergölle, Waschzuber,
 Bügeleisen, Lampen zc.

Wozu Liebhaber einlade.

Wilh. Bürgenstein Wittwe.

Neuenbürg.

1/2 Mrg. Baumacker

im Müdle verkaufe ich und lade zu vor-
 läufigen Angeboten Liebhaber hiezu auf
 nächsten Samstag Abend 5 Uhr in die
 Holzäpfel'sche Wirthschaft hiermit ein

Jacob Genfle.

Neuenbürg.

Der gegenwärtige Besitzer meiner hin-
 geliehenen

Wagenwinde

wird um gef. Rückgabe gebeten.

Fritz Scholl.

Unterlengenhardt.

Freunden und Bekannten, von denen
 ich nicht mehr persönlich Abschied nehmen
 konnte, sage ich auf diesem Wege ein

herzliches Lebewohl.

Michael Lörcher.

Von dem Verlosungsblatt der Stuttgarter
 Handelszeitung, mit Verlosungskalender p. 1880,
 kann im Comptoir des Enzhäler Einsicht ge-
 nommen werden. Gebühr 10 J.

Kronik.

Deutschland.

Rede des Abgeordneten v. Bennigsen
 bei der Militär-Debatte im Reichstag.

Ich habe um das Wort gebeten, um
 im Namen der überwiegenden Anzahl
 meiner politischen Freunde zu erklären,
 daß wir die Vorlage nach ihrem wesent-
 lichen Inhalt annehmen. Die Einzelheiten
 derselben werden zweckmäßiger in einer
 Kommission näher geprüft werden. Ich
 beantrage, in Uebereinstimmung mit meinen
 Freunden, zu diesem Zwecke die Vorlage
 einer besonderen Kommission von 21 Mit-
 gliedern zu überweisen. Richter gegenüber
 muß ich erklären, daß das Ausland die
 etwaige Ablehnung der Vorlage in einem
 anderen Lichte betrachten würde, als er
 annimmt. Nicht bloß würde es in der
 Ablehnung einer Vorlage, die der Strategie
 Deutschlands für nothwendig erklärt, eine
 sehr bedenkliche politische Schwäche der
 Reichsregierung entdecken, auf diesem Ge-
 biete, wo die Zustimmung der Nation am
 ersten erwartet werden kann; auch die
 Neigung der Nachbarstaaten, so weit sie
 vorhanden ist, kriegerische Konflikte mit
 uns herbeizuführen, würde verstärkt werden,
 wenn offenkundig festgestellt ist, daß das
 für die Erhaltung des Reichs durchaus
 Nothwendige im Reichstag abgelehnt wird.
 Meine Freunde und ich lehnen die Ver-
 antwortung von uns ab, diese Verhältnisse
 besser beurtheilen zu können, als die Zeitung
 unserer auswärtigen Politik. Wir wissen
 sehr wohl, daß der Druck, welcher auf
 Deutschland durch das Militärwesen ruht,
 sehr schwer ist: daß er durch diese Vor-
 lage noch vermehrt wird. Wir haben aber
 auch heute von dem Kriegsminister und
 dem Abg. v. Molke gehört, daß dasselbe
 Gefühl bei der Staatsregierung vollständig
 vorhanden ist, daß sie nur der bitteren
 Nothwendigkeit nachgibt, wenn sie dem
 deutschen Volke so schwer Lasten auferlegt.
 Wir in Deutschland bewilligen die Mittel
 nicht der Regierung, damit sie etwa das
 Heer für ihre eigene Existenz gegen das
 Land gebrauchen könne, wie anderwärts.
 Wir, die Vertreter des Landes, bewilligen
 sie unserem Vaterlande für seine Sicher-
 heit. Es ist auf die schlechte Finanzlage
 unserer Zeit hingewiesen worden. Diese

ist aber hoffe
 während die h
 wendigkeit, De
 Sicherheit zu
 Gerade wenn
 Belastung von
 so haben Sie
 gewisses Verbi
 genommen wir
 neuer Schutz
 obwohl damala
 Verdacht hatte,
 demnächst von
 spruch genom
 sich hier um e
 Auf der einen
 der Sicherung
 wilation unier
 schwankenden
 Budgets unab
 der anderen S
 recht. Wenn
 Faktors eine
 ohne Zaudern
 genannten in
 seit dem Vor
 Parteiverhält
 Soviel steht f
 heit, wie sie f
 mehr vorband
 Fall zu Fall si
 einer solchen
 Kombinationen
 Interessen in
 größer als 18
 glaubt haben
 Budgetrechtis
 jetzt das Bed
 Grade vorhan
 des Reichs f
 Stärke der h
 geringer, wie
 hat, als die
 liche militäris
 ist so groß, de
 unter allen U
 Frankreichs ge
 die Veritärku
 gerichtet sein
 nicht Frankrei
 ihm geührten
 reichs Rufstum
 anderen Zwe
 mehrte Arme
 Es ist oft da
 Deutschland
 mehr zur Er
 tragen hätte,
 nicht zu annek
 kann ich mir
 fahr wäre dab
 vermehrt wor
 solidirt und
 war. Diesen
 die Reg. Vor
 unsere übrige
 langt, so ha
 nur gegen F
 unter allen U
 Lage sein we
 lichen Gesinn
 Kaisers siche
 Die nihilistis
 diesem Lande
 schwärzeste U
 Charakterist,



ist aber hoffentlich nur vorübergehend, während die hier zu Tage tretende Nothwendigkeit, Deutschland zur Wahrung seiner Sicherheit zu befähigen, eine dauernde ist. Gerade wenn es schwierig ist, die neue Belastung von 17 Millionen zu tragen, so haben Sie (zum Zentr.) trotzdem ein gewisses Verdienst, wenn die Vorlage angenommen wird. Sie haben 120 Millionen neuer Schuß- und Finanzzölle bewilligt, obwohl damals Windthorst den richtigen Verdacht hatte, daß ein Theil dieser Summe demnächst vom Kriegsministerium in Anspruch genommen werden würde. Es handelt sich hier um einen Konflikt von Interessen. Auf der einen Seite steht das militärische der Sicherung Deutschlands. Die Organisation unserer Heeresmacht soll von den schwankenden Entschliessungen der einzelnen Budgets unabhängig gemacht werden. Auf der anderen Seite steht das formelle Budgetrecht. Wenn die Bedeutung jenes ersten Faktors eine so hohe ist, dann nehme ich ohne Zaudern eine Einschränkung des letztgenannten in Kauf. Uebrigens haben sich seit dem Vorgange der letzten Jahre die Parteiverhältnisse im Reichstage verschoben. Soviel steht fest: eine konsolidirte Mehrheit, wie sie früher bestand, ist jetzt nicht mehr vorhanden. Die Gefahr, daß von Fall zu Fall sich Mehrheiten bilden, daß bei einer solchen Zusammensetzung politische Kombinationen entziehen, die die wichtigsten Interessen in ihren Bereich ziehen, ist jetzt größer als 1874. Wenn wir 1874 geglaubt haben, auf einen Theil unseres Budgetrechtes verzichten zu müssen, so ist jetzt das Bedürfnis dazu in noch höherem Grade vorhanden. Günstiger ist die Lage des Reichs seitdem nicht geworden. Die Stärke der deutschen Armee ist bedeutend geringer, wie Abg. v. Moltke hervorgehoben hat, als die der französischen. Die natürliche militärische Befähigung der Franzosen ist so groß, daß ein Krieg mit dieser Nation unter allen Umständen für jeden Nachbar Frankreichs gefährlich ist. Gegen wen kann die Verstärkung der französischen Armee gerichtet sein? Ist es seit Jahrhunderten nicht Frankreich gewesen, welches die von ihm geführten Kriege provoziert hat? Frankreichs Rüstungen können auch jetzt keinen anderen Zweck haben, als die so vermehrte Armee gegen uns zu gebrauchen. Es ist oft davon die Rede gewesen, daß Deutschland 1870/71 besser gethan und mehr zur Erhaltung des Friedens beigetragen hätte, die deutschen Grenzprovinzen nicht zu annektiren. Eine thörichtere Illusion kann ich mir nicht denken. Die Kriegsgefahr wäre dadurch nicht verringert, sondern vermehrt worden. Frankreich ist jetzt konsolidirt und allianzefähiger als es 1870 war. Diesem Lande gegenüber können wir die Reg. Vorlage nicht ablehnen. Was unsere übrigen politischen Verhältnisse anlangt, so hatten wir 1870 unsere Kräfte nur gegen Frankreich zu wenden. Ob wir unter allen Umständen auch künftig in dieser Lage sein werden, ist fraglich. Die friedlichen Gesinnungen des jetzigen russischen Kaisers sichern uns dessen Freundschaft. Die nihilistische Verschwörung, die jetzt in diesem Lande tobt und die sich als der schwärzeste Undank gegen einen Herrscher charakterisirt, der sein Volk von den Van-

den der Leibeigenschaft befreit hat, fürchte ich nicht. Wer weiß aber, ob die Regierung künftig stark genug sein wird, die panslavistischen Agitationen im Zaum zu halten? In den einflußreichsten Kreisen Rußlands ist die Antipathie gegen alles Deutschthum in erschreckender Weise gewachsen. Unter Umständen kann daraus eine sehr große Gefahr für Europa entstehen, der wir gewachsen sein müssen. Reichensperger hat auf das Verhältniß zwischen Oestreich und Deutschland hingewiesen und hat mit vollem Recht sich dahin ausgesprochen, daß die diplomatische Aktion des Kanzlers aus dem vorigen Jahre, ein politisches Bündniß beider Staaten zu vereinbaren, in die Geschichte seiner politischen Thätigkeit eines der unwerthlichsten Lorbeerblätter einsinkt. In seiner sonstigen Thätigkeit bei der Erfüllung der schwierigen Aufgabe ist der Kanzler fast bei jedem Schritt auf starken Widerstand großer Interessen und ganzer politischer Parteien gestoßen; hier zuerst haben seiner diplomatischen Aktion alle Parteien beige stimmt. Das Erfreulichste ist die Selbstverleugnung, die Einsicht in die eigenen Interessen, was die östreichisch-ungarische Regierung bei diesen Verhandlungen geleitet hat; leicht war der Regierung dieser Schritt nicht, nach dem Jahr 1866 mit dem neu eingerichteten Deutschland in ein Bundesverhältniß zu treten. Wenn die richtige Würdigung der Interessen beider Reiche zu dieser Verbindung geführt hat, so können wir Alle wünschen, es möge diese Verbindung politisch von Jahr zu Jahr erstarken und ihre Folgen sich auch auf die wirthschaftliche Seite erstrecken. Wir weisen die Verantwortlichkeit, die Vorlage abzulehnen, von uns, wir werden für dieselbe stimmen und ich hoffe, daß das politische Interesse in diesem Hause groß genug ist, um eine ansehnliche Mehrheit zu Stande zu bringen, die ebenso denkt wie wir.

Die Ernennung des Professor G e ß in Breslau (eines Württembergers) zum Generalsuperintendenten der Prov. Posen steht nach der Post in den nächsten Tagen bevor, nachdem die mit demselben stattgehabten Verhandlungen einen günstigen Verlauf genommen haben.

Württemberg.
Stuttgart. Auf Anordnung Ihrer Majestät der Königin wurde am allerhöchsten Geburtsfest in den beiden Volksküchen ein Gratisessen abgegeben. Die verabreichten Portionen betragen nahezu 1000.

Wasseralfingen, 7. März. Die W. Landesztg. schreibt: Heute Nachmittag 4 Uhr ist der in der Blüte seines Lebens stehende Inspektionsassistent Kraus, welcher erst vierzehn Tage vorher auf sein Ansuchen von Ulm auf die erledigte Stelle nach Aalen versetzt worden war, nach vierundzwanzigstündigem schmerzlichem Leiden gestorben. Er wollte einem gestern hier stattgefundenen Balle beiwohnen, benützte den Nachtschnellzug von Aalen nach Nördlingen und verlag unglücklich Weise, daß dieser Zug in Wasseralfingen nicht hält. Körperlich gewandt, wie er war, glaubte er mit Leichtigkeit durch einen Sprung vom Wageneintritt ab sein Uebersehen verbessern zu können. Es wäre ihm, wie die Spuren im Sand

auf dem Zwischentrottoir jetzt noch zeigen, dieß auch gelungen, wenn er nicht mit seinem Ueberzieher am Wagen hängen geblieben, vom Zuge geschleift und gegen einen Weichenhebel geschleudert worden wäre, dessen Achsenstift ihm die tödtliche Verwundung beigebracht hat. Ueber den Weichenhebel hinüber gewickelt, zog er, eine zerlegte Masse, durch sein Wehklagen Bedienstete herbei, welche ihn aufhoben und nach dem Bahnhofgebäude brachten. Der Bedauernswerthe hatte aber noch so viel Energie, daß er mit Unterstützung noch selbst ging, war aber von Blut und Wunden so entsetzt, daß ihn selbst sein schnell herbeigerufener Chef im Augenblick nicht erkannte. Ärztliche Hilfe war rasch zur Stelle. Leider konnte man nur Schmerzmittel verschreiben, da die Aerzte nach Untersuchung des Körperzustandes zu der Ueberzeugung kamen, daß das jugendliche Leben nicht zu retten sei. Bis zu seiner sanft erfolgten Auflösung war der junge Mann vollständig beim Bewußtsein und ertrug mit einer wahrhaft stoischen Geduld die übergroßen Schmerzen, welche er zu erdulden hatte, und welche nur zum Theil durch Morphiumeinspritzungen gelindert werden konnten.

Ulm, 8. März. In der kleinen Donau wurde vorgestern wieder ein Nothfisch von 14 Kilo mittelst Netz gefangen.

Friedrichshafen, 7. März. Der See ist bedeutend gestiegen. Die Schweizerberge sind noch mit vielem Schnee bedeckt, welcher voraussichtlich einen großen Wasserstand in Aussicht stellt.

Vom Welzheimer Wald. In den letzten Tagen hat nach der „N. Ztg.“ ein in Alsdorf ansässiger älterer Mann auf dem Heimwege von Buchengehren, wie es scheint, den Weg verloren, kam in sumpfige Stellen des Leinthal und brachte, sukzessive im weichen Grund stehend, die ganze Nacht zu, bis er andern Morgens von einem Besenbändler halb leblos aufgefunden wurde. Zwar wurde er sofort in ein warmes Bett gebracht; allein der Tod trat schon nach kaum einer Stunde ein.

Miszellen.

Der Schnupfen.

Warum begnügt sich die Damenwelt Europas mit dem Schmucke der Ohren und verzichtet leichtem Herzens auf die bei unsern Gegenfüßlern so beliebten Nasenringe? Der Knorpel, welcher die Nasenscheidewand bildet, läßt sich ja ebenso leicht durchbohren wie das Ohrläppchen. Wir müssen also die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung anderswo suchen und geben gewiß nicht fehl, wenn wir annehmen, daß der Nasenring nur deshalb bei uns nie in die Mode kommen kann, weil er beim Gebrauche des Sacktuches hinderlich sein würde und in unserer schönen Heimat, wo drei Viertel der Gesamtbevölkerung die Hälfte des Jahres hindurch an Schnupfen leiden, eben das Sacktuch unentbehrlich ist. Schon in der ungemainen Verbreitung dieser Krankheit der Schleimhäute liegt wohl auch die Berechtigung, sich näher mit ihr zu betassen, ganz abgesehen davon, daß sie, wie wir später nachweisen werden, nicht in allen Fällen zu den ungefährlichen ge-



zählt werden darf. Wohl jeder Mann, jede Frau und auch jedes Kind, welche die sog. gemäßigste Zone bewohnen, in welcher bekanntlich der Winter am 1. Oktober anfängt und Ende Mai noch Nachfröste zu fürchten sind, haben schon ein- oder einigemal im Leben den Schnupfen durchgemacht. Eines schönen Tages — meistens im Herbst oder Frühjahr — bekamen sie eine geröthete Nase, und es stellten sich Folgen ein, welche alle Taschentücher des Schrankes zu wenig werden ließen. Dampfe Kopfschmerzen peinigen die vom Schnupfen Gequälten, die nur in den wenigen Sekunden, welche einem herzhaften Niesen folgen, momentane Erleichterung finden. Vergebens suchen die mit Schnupfen Heimgesuchten ein Labfal. Die Geschmacksnerven haben aufgehört, zu funktionieren, die Zunge ist kaum noch im Stande, Speisen zu unterscheiden, die Geruchsnerve folgen dem Beispiele ihrer Kollegen und kümmern sich wenig darum, ob Niantdämpfe oder Weichendüfte sie kitzeln. Allgemeine Mattigkeit, Abgeschlagenheit, ja unter Umständen heftiges Fieber verstimmen die an Schnupfen Leidenden, bedrücken ihr Gemüth und machen sie unfähig zu geistiger und physischer Arbeit.

Noch ist es unenträthlich, in welcher Weise der Schnupfen sich verbreitet. Die Einen behaupten, es sei eine Folge der Erkältung und berufen sich auf die Kirchengänger, die in kühlen Winternächten bei offenem Fenster stehen, um sich den Schnupfen zu holen, damit ihr Haß in der tiefsten Tiefe senorer Klinge. Man kann aber den Schnupfen durch einen Kuß bekommen, und gibt es Jemanden, der es wagen würde, zu behaupten, daß man sich beim Küssen erkälte? Der Schnupfen ist eine ansteckende Krankheit und wird durch mikroskopische Gebilde herbeigeführt, welche auf die Nasenschleimhaut gelangen, sich daselbst massenhaft vermehren und neue Infektionsherde bilden. Daß Zugluft Schnupfen begünstigt, ist richtig; aber nicht etwa durch Abkühlung der Nasenschleimhaut, sondern dadurch, daß die bewegte Luft eine größere Anzahl von den stets in ihr schwebenden organischen Krankheitskeimen der Schleimhaut zuführt, als die nicht bewegte. Warum nicht alle Menschen am Schnupfen erkranken, ist leicht mit dem Gleichniß vom Säemann in der Bibel zu erklären. Nicht jedes Korn des Krankheitskeimes fällt auf fruchtbaren, empfänglichen Boden. Es muß ausgesät werden zur günstigen, das heißt für den zur Erkrankung bestimmten ungünstigen Zeit, als welche wir besonders kalte Witterung und jähen Temperaturwechsel bezeichnen können, welche überhaupt als Förderer und Erreger von Krankheiten zu betrachten sind. Es muß auf einen Boden fallen, der für die Aufnahme vorbereitet ist. Bei manchen Krankheiten, wie den Masern, dem Scharlach, den chronischen Jod- und Quecksilber-Vergiftungen, verliert der Schnupfen seinen selbstständigen Charakter und wird zu einem bloßen Symptom des Grundleidens. Wer dagegen seine Nasenschleimhaut abhärtet, sei es durch häufige kalte Waschungen, stete Bewegung in frischer Luft oder auch nur durch Tabak-

schnupfen, ist vor der Schnupfenkrankheit gefeit. (Fortsetzung folgt.)

Das Gypsen des Klees. Während man früherhin allgemein der Meinung war, die hauptsächlichste Wirkung des Gypses auf Kleefeldern bestehe darin, daß die Schwefelsäure desselben die Verflüchtigung des Ammoniaks aus dem Boden verhindern und solches aus der die Ackertrume berührenden Luft auffange, wohl auch die atmosphärischen Niederschläge begünstige, hat man sich seit mehreren Jahren schon überzeugt, daß der Gyps in hohem Grade die Wirkung hat, manche in dem Boden befindliche mineralische Nahrungsmittel der Pflanzen, insbesondere die Kalisalze in einen löslicheren Zustand überzuführen. Um den Gyps in dieser Wirkung zu unterstützen, ist es nothwendig, ihn dem Einflusse größerer Feuchtigkeitsmengen auszusetzen, als es bisher geschehen ist. Darum hat man empfohlen, den Gyps nicht mehr, wie es früherhin allgemein gebräuchlich war, erst im Monat April oder gar Anfangs Mai auf das Land zu bringen, ihn vielmehr schon vor, oder doch im Winter dem Klee zuzuführen. Die zahlreichen vergleichenden Versuche der letzten 5 Jahre über die günstige Wirkung der Frühapfung sind im Jahre 1867 durch viele Versuche über die uns Mittheilung gemacht wurde, weiter bestätigt worden. Wir halten es daher gerade jetzt für zeitgemäß denjenigen Landwirthen, die mit dem Frühapfen des Klees noch keine Versuche angestellt haben, dringend zu empfehlen, die jetzt für die Anstellung derartiger Versuche günstige Zeit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. (W. L. N.)

[Zur Hühnerzucht.] Mancher Landmann hat eine Masse Hühner, aber er erhält dennoch verhältnißmäßig wenig Eier wenn er nicht versteht, die guten Hühner von den schlechten auszufordern und bloß die ersteren zur Zucht zu behalten. Prange hat in einem über die Hühnerologie abgefaßten Buch auf die Unterscheidungszeichen aufmerksam gemacht und ist es hiernach leicht, ein gutes Leghuhn von einem schlechten zu unterscheiden. Das erste Zeichen liefert der Kamm und Bart. Je dunkelscharlachrother dieselben zur Zeit, wenn die Hühner Eier legen, sind, um so bessere Eierleger sind die Hühner. Mittelmäßige und schlechte Legerinnen haben mehr blaßroth gefärbte Kämme und Bärte, während ihre Ohrenscheibe schmutzig weiß und gelblich rosaroth ist. Unter das Hühnerfutter eine hinreichende Menge Eierschalen oder Kalk gemengt, bewirkt nicht nur ein bequeres Fressen desselben Seitens der Hühner, sondern die letzteren legen auch mehr Eier als sonst. Eine gut genährte Henne ist im Stande, eine Menge Eier zu legen, jedoch kann sie dies nicht ohne das nöthige Material zur Schale, wenn ihr Futter auch sonst noch so nahrhaft ist, und muß damit ganz aufhören, wenn sie nur mit kalkfreiem Futter und Wasser ernährt wird.

(Folgende sinnig-schmeichelhafte „Parabel für Damen“) bringt die D. Rom.-Z. in einer ihrer neuesten Nrn. „Im Auftrage des Herrn stieg eine gute Fee zur Erde nieder mit einem Füllhorn von Gaben,

die sie unter die Frauen vertheilen sollte. „Gebt mir“, rief die Spanierin, „schwarze Haare, so dicht, daß ich mich ihrer wie eines Mantels bedienen kann!“ — „Gebt mir Augen“, rief die Italienerin, „aus denen Blitze fahren wie Flammen aus dem Vesuv um Mitternacht!“ — „Mache mich rund wie den Vollmond“, rief die Türkin, „und schwellend wie Eiderdaunen!“ — „Wie die bewegliche Grazie!“ rief die Engländerin. „Die königliche Haltung mir!“ rief die Russin. Ein Weib aber blieb schüchtern im Hintergrunde; kein Mensch hatte sie noch beachtet. „Ich habe meine letzte Gabe übrig: ein Herz voll treuer opferfähiger Liebe. Wer will es haben?“ — „Man verze, die Lippen spöttisch im Chor. „Da hinten steht eine“, riefen alle, „die noch gar nichts bekommen hat. Laß Sie den Rest haben.“ — „Der Rest ist mein bestes“, sagte die Fee „und weil sie um nichts gebeten, so soll sie von allem haben, und den Rest obendrein. Komm näher, deutsche Frau!“

[Corpulente Reisende.] Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: Corpulente Reisende wurden in letzter Zeit in gewissen Gegenden mehr denn sonst gesehen und erregten um so mehr Aufsehen, als man in den letzten Jahren immer weniger den Anblick solcher Behäbigkeit zu Gesicht bekam. Daß die Sache nicht mit rechten Dingen zugehe, daran dachte kein Mensch, bis ein Kenner dieser Corpulenz einer gewissen Behörde ein Licht aufsetzte. Die Dicken wurden nämlich als Pascher entlarvt, welche mehrere Anzüge über einander tragend, mit alten und neuen Garderoben die Zollgrenze passirten, ohne dem Zolltarif den pflichtschuldigen Tribut zu zahlen. Dieser Tage sind nun 7 dieser behäbigen Herren, und zwar 6 Polen und 1 Ungar, in Hamburg in Gast genommen worden.

(Der Bauer im Theater.) Der Moorhagenspess geht ins Theater und nimmt einen Platz im Parquet, das, wie jetzt in den meisten Theatern, mit Klappstühlen versehen ist. Während der Pause erhebt er sich und mit ihm sein Sitz. Als er sich jetzt wieder setzen will, berührt er ziemlich unansehnlich den Boden. Aufspringen, sich umdrehen und seinem Hintermann eine tüchtige Watsche ins Gesicht hineinwauen, ist das Werk eines Augenblicks. — „So“, sagt er, „das ist für das Stuhlwegziehen!“

Bediente: Der Herr hat wieder Congestionen . . .

Kutscher: Was ist das für eine neue Krankheit?

Bediente: Er zittert an den Händen, als wenn er einen Triller auf dem Piano spielte.

Kutscher: Ach, das ist seine alte Plage — das Trillirium clemens.

Anzeigen für den Enzshäler vermitteln in Wildbad: Fr. C. Schöbert; in Pforzheim: Fr. Otto Kieker.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 1. März 1880.

20-Krankenstücke . . . 16 M 16 S

Anzeigen

Nr. 32.

Erscheint Dienstags
man bei der Re

An die Ortspfleger &

Die Bornaungen p

Gemäß der 1828 (L. Cr. E. 198 ff.) ist termin für den 1. April wo nicht schon Monats März Beginn des Anjans mit machen, und es pflichtigen, vorzuladen, Schuligkeiten und Ortsvorst. Sollten sich welche nicht zeigen, so darf vom 2. Juni nicht geschlossene Rückstände von Verwaltungs-Oberamt zur jeigen.

Hienach ha Gemeindepfleg gebdrig zu a über die 1879/80 sowohl an Gemein stens bis 15 vorzulegen. S nens vor, auc Gemeinden langen.

Den 11. D

Beka

Für die durch den Ob öffent sind abermals det worden:

1) Neue fabrike

